

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

14.6.1912 (No. 160)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 160

Freitag, den 14. Juni 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
gaben unterm 3. Juni 1912 gnädigst geruht, den Ober-
stationskontrollleur Ludwig Bernhart in Karlsruhe zum
Oberrevisor zu ernennen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen ist unterm 22. Mai 1912 Gerichts-
assessor Heinrich Krausmann aus Tauberbischofsheim als
Rechtsanwalt beim Amtsgericht Ettlingen und gleich-
zeitig beim Landgericht Karlsruhe und bei der Kammer
für Handelsachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in
Ettlingen zugelassen worden.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen wurde Rechtsanwalt Karl Krauß in
Ettlingen, der auf seine Zulassung beim Amtsgericht
Ettlingen und beim Landgericht Karlsruhe verzichtet
hat, in der Liste der Rechtsanwälte gelistet.

Nicht-Amtlicher Teil.

Helgolands maritime Bedeutung.

J. Berlin 12. Juni. Von Helgolands strategischem
Werte und der Stellung, die es in dem System der Ver-
teidigung der deutschen Küste einnimmt, liest man in
den deutschen Tagesblättern und auch in der Fachpresse
nur selten. Dagegen gehen — oder gingen in früheren
Jahren — Erzählungen von Mund zu Mund, Helgoland
als Festung sei wertlos; wenn aus den dortigen Ge-
schützen ein Schuß abgefeuert werde, falle das brüchige
Gestein der Insel auseinander usw. Man kann diese
Erzählungen als unverantwortliches Geschwätz bezeich-
nen und das Schweigen der Fachleute über Helgoland am
einfachsten daraus erklären, daß die strategische Bedeu-
tung eine Streitfrage nicht ist, daß der Wert der Insel
vielmehr in Fachkreisen unbestritten dasteht. Gabe es
zweifelhafte Punkte, so könnte eine öffentliche Erörte-
rung zur Klärung beitragen, aber solche Punkte gibt es
eben nicht. Die großen Parteien des Reichstags scheinen
auch durch die jeweilig in der Kommission gemachten
Mitteilungen befriedigt worden zu sein; sonst hätten sie
die erheblichen Summen für Helgoland schwerlich
bewilligt.

Will man die Bedeutung, die die Erwerbung Helgo-
lands durch den viel angefochtenen Sanftbarvertrag für
das Deutsche Reich hatte, abwägen, so muß man — ganz
ohne Argwohn gegen den englischen Vorbesitzer — den
Wert, den Helgoland in der Hand eines Gegners hätte,
der einen Angriff auf die deutsche Küste machen will, mit
dem jetzigen Zustand vergleichen, durch den Helgoland in
unsere Verteidigungsmittel eingeordnet ist. Der Unter-
schied muß jedem Laien einleuchten. Die Möglichkeit,
die deutsche Ostsee- und Nordflotte in der Elbmündung
zu vereinigen, ist ein Granderfordernis zur Abhaltung
eines Gegners von unsern Küsten. Diese Vereinigung
könnte, wenn Helgoland einem Gegner gehörte, er-
schwert, die Elbmündung könnte unmittelbar belästigt
werden. Infolge des Besitzes von Helgoland kann un-
sere Verteidigungslinie vorgeschoben, die gegnerische An-
griffs- und Blockadelinie zurückgedrängt werden. Die
Fläche, die die Geschütze Helgolands bestreichen, ist heute
für einen Gegner unpassierbar, während sie für uns
freies Wasser ist. Die Insel bietet ferner unsern Schif-
fen Schutz und Unterkunft; sie können dort ihren Be-
darf an Kohlen und anderem Material decken und haben
einen geschützten Ausgangspunkt für Unternehmungen
bei Tage und bei Nacht. Es ist selbstverständlich, daß
Helgoland auch als Nachrichtenstation Dienste zu leisten
hat; es ist daher mit Kabel und mit Funkentelegraphie
ausgerüstet. Kurz zusammengefaßt: Helgoland ist als
Hafen, als Waffe und als Nachrichtenstation wertvoll.
Der Platz wird fortifikatorisch weiter verstärkt, er wird als
Hafen ausgebaut und der Gesteinern der Insel wird auch
Gestein ist naturgemäß durch Regen von oben und unter-
spülendes Seewasser der Zerstörung ausgesetzt; gerade
jetzt ging eine Meldung über ein neues Schutzverfahren

durch die Blätter. — Die koloniale Bedeutung Sanftbars
kann hier nicht erörtert werden; vom Standpunkt der
Landesverteidigung aus aber kann man sagen, daß Helgo-
land mit Sanftbar nicht zu teuer bezahlt worden ist.

Deutsches Reich.

* Deutschland und Holland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß man im Deut-
schen Reich überall den Besuch der Königin Wilhelmine
in Paris mit Interesse und Sympathie verfolgt habe,
und fährt dann fort:

Wenn die Königin dabei auch ihrer Abstammung aus fran-
zösischem Blut gedachte und dem Andenken ihres Ahnherrn, des
großen Coligny, eine besondere Ehrung widmete, so fand sie
damit hier um so mehr Verständnis, als auch Seine Majestät
der deutsche Kaiser die Erinnerung an Coligny und die großen
Oranier, die er gleichfalls und zwar mit dem gleichen Anteil
des Blutes wie Königin Wilhelmine zu seinen Ahnen zählt,
stets hochgehalten und in bekannter Weise auch wiederholt zum
Ausdruck gebracht hat. Es läge daher gar keine Veranlassung
vor, an den Besuch der niederländischen Königin irgendwelche
Besprechungen oder politische Erörterungen zu knüpfen, wenn
nicht einige französische Presseorgane diese Vorgänge als Zei-
chen des Umschwungs in der auswärtigen Politik der Nieder-
lande gedeutet hätten. Die gesamte deutsche Presse hat dem-
gegenüber den guten Geschmack gezeigt, sich solcher Deutungen
ganz und gar zu enthalten. Ihre Kommentare gehen vielmehr
von der unanfechtbaren Tatsache aus, daß die Beziehungen
zwischen Deutschland und den Niederlanden nicht nur unge-
trübt, sondern auch ausgesprochen freundschaftlich sind. Auch
die leitende holländische Presse spiegelt hinsichtlich der Ab-
sichten ihrer Regierung dieselbe Auffassung wider, die auch
wir hegen; sie betont die Neutralität und die unabhängige
Stellung, die Holland zwischen den Großmächten einnimmt,
und diese Stellung entspricht zugleich dem Standpunkt, den
die deutsche Politik für richtig erlangt hat. Es braucht nicht
besonders erwähnt zu werden, daß die deutsche Regierung nie-
mals versucht hat, einen unberechtigten Einfluß auf die nie-
derländische Regierung auszuüben. Niemals, weder direkt noch
indirekt, ist von deutscher Seite die Absicht verfolgt worden,
an Holland mit Anerbietungen heranzutreten, die für diesen
unseren Nachbarstaat eine Verringerung seiner Unabhängigkeit
zur Folge gehabt hätten. Wenn in der Öffentlichkeit vereinzelte
Stimmen niedriger Art laut geworden sind, so ist das
ohne jeden Zusammenhang mit den verantwortlichen Stellen
und den Überzeugungen der politisch denkenden Mehrheit des
Deutschen Reiches geschehen und hat keine politische Bedeutung.
Wenn ein holländisches Blatt dieser Tage geschrieben hat, daß
der Pariser Besuch der Königin Wilhelmine nur die Freundschaft
bezeugt hat, die die Holländer jedem erweisen wollen,
der ihnen freundschaftliche Gesinnung entgegenbringt, so be-
stätigt dieses Wort nur die Auffassung, daß man sich auch in
Deutschland über diesen Besuch nicht getraut hat.

* Fürst Bülow über Steuerfähigkeit und Reichtum.

Aus Magdeburg wird den „Leipz. N. N.“ berichtet:
Einen weiteren Beitrag dafür, mit welchem Interesse
Fürst Bülow auch in seinem römischen Ruhezuhause die
Fragen der Politik nachgeht, lieferte dieser Tage der
Vorsitzende des Magdeburger Nationalliberalen Vereins,
Fabrikbesitzer Waldemar Bartels, in einem Bericht über
einen Besuch, den er kürzlich in der Villa Malta abgestat-
tet hatte. Fürst Bülow lehnte es zwar, getreu seiner
bisherigen Haltung, in liebenswürdiger Weise ab, sich
irgendwie direkt zur Tagespolitik zu äußern, ging aber
dann auf die wichtige Frage der Steuerfähigkeit und des
Reichtums der verschiedenen Kulturstaaten mit großem
Ehrgeiz ein, wobei er offenbar die günstige Stellung
Deutschlands in dieser Beziehung dartun wollte. Er
verwies besonders auf einen mit, wie er sagte, großer
Sachkenntnis geschriebenen Artikel des Pariser Bankiers
und Nationalökonom H. G. Levy, der kurz vor der
Unterhaltung in der „Revue des deux Mondes“ erschienen
war. Aus diesem Artikel ergibt sich die höchst über-
raschende Tatsache, daß das von uns wegen seines Reich-
tums immer bewunderte Frankreich auf Grund genaue-
ster Studien auf ein Nationalvermögen von rund 202
Milliarden Franken, das „arme“ Deutschland dagegen
auf 445 Milliarden Mark geschätzt wird.

* Leser und Redakteur.

Aus der Feder von Dr. H. Cardauns, des Chefredak-
teurs der „Kölnischen Volkszeitung“ werden demnächst
im Verlag von J. P. Bachem (Köln) Erinnerungen unter
dem Titel „Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs“

erscheinen. Cardauns schreibt über das Verhältnis des
Lesers zu „seiner“ Zeitung:

„Und hier möchte ich eine Lanze für meine journalisti-
schen Kollegen brechen. Die Zeitungsleser, auch der freund-
lich gefinte Teil derselben, haben nur zu oft keinen Be-
griff, wie die Zeitung zustande kommt und unter welchen
erschwerenden Umständen ein vielbeschäftigter Redakteur
arbeiten muß. Sie lesen beim Frühstück, bei der Siesta
oder abends in ihrer freien Zeit „das Blatt“, finden in
der politisch stillen Zeit den Inhalt mager, viel fremdes
Eigentum, und stellen vielleicht Betrachtungen an, es
müsse der Redaktion Mühe gekostet haben, „das Blatt voll
zu bekommen“. Sie sehen eben nur das fertige Produkt:
von der toten Arbeit, von der Masse des Materials, das
gelesen und gesichtet werden muß, größtenteils aber
nicht benutzt werden kann, von dem umfangreichen Brief-
wechsel mit den regelmäßigen und gelegentlichen Mitar-
beitern, von den mündlichen Verhandlungen, nicht selten
mit Leuten, die nichts Vernünftiges zu melden haben,
von den Mühen des Umarbeitens, Verbesserns,
Streichens, Zusehens, des Nachschlagens bei unklaren
oder bedenklichen Stellen, nicht zu vergessen des leidigen
Korrigierens, wissen sie gewöhnlich nichts, und sind dann
geneigt, für jeden Irrtum, jede Entgleisung im Ausdruck,
ja für jeden Druckfehler den „bequemen, unaufmerksamen
Redakteur“ verantwortlich zu machen.

Nun gibt es gewiß bequeme und unaufmerksame Re-
dakteure — Mangel an Fleiß und Aufpassen soll auch in
anderen Berufen vorkommen —, aber bis zum Beweis des
Gegenteils sollte man doch annehmen, daß „der Mann,
der die Zeitung schreibt“, ein gewisses vernünftigerweise
zu verlangendes Mindestmaß von Intelligenz, Umsicht,
Pflichtbewußtsein und Fleiß besitzt und für die Mängel
seiner Leistungen Entschuldigungen geltend machen kann,
die in manchem anderen Beruf nicht Platz greifen: den
leidigen Zwang auf die Minute zu arbeiten, die Unmög-
lichkeit langen Ueberlegens, die ewigen Störungen durch
neues Material, Voten, Telefonanrufe, Besuche usw.,
und ganz besonders die bare Unmöglichkeit, all die Ge-
biete zu beherrschen, über die er nun einmal schreiben
muß und deren Vernachlässigung das Publikum ihm mit
Recht bitter verübeln würde.

Jeder Leser, der „sein Blatt“ mit Zuschriften beehrt,
sollte sich als gelegentlicher Mitarbeiter betrachten und
schon aus diesem Grunde die Regeln der Höflichkeit wahr-
ren; wer das nicht tut, hat es sich selbst zuzuschreiben,
wenn der Adressat seinen groben Brief dem Papierkorb
übergibt und sich die weitere Korrespondenz verbittet.“

* Eine christlich-nationale Kundgebung

fand am Sonntag beim Kaiser Wilhelm-Denkmal an der
Porta Westfalica statt. Mehr als 25 000 Männer nah-
men dort an einer Versammlung der christlich-nationalen
Arbeiter von Minden und Lippe teil, in der Gewerkschafts-
sekretär Oberhassel-Vielefeld den Zweck der Kund-
gebung dahin präziserte, nach außen hin zu dokumentie-
ren, daß noch viele Tausende von Arbeitern treu zu
Thron und Altar stehen und sich nicht unter das sozial-
demokratische Joch beugen. Prof. Dr. Schrader-Vielefeld
brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Unter stürmischem
Beifall wurde folgendes Telegramm an den Kaiser be-
schlossen: „Ew. Majestät senden 25 000 christlich-nationale
Männer aus Minden-Nabensberg, welche am Denkmal
des unvergeßlichen Geldentfälsers weiland Wilhelm I. an
der Porta Westfalica zu einer christlich-nationalen Kund-
gebung versammelt sind, ehrerbietigen Gruß und das
Gelöbnis unwandelbarer Treue.“ Im weiteren Verlauf
der Veranstaltung führte Generalsekretär Stegemann in
einem Vortrag: „Was erfordert die Gegenwart?“ u. a.
aus, für konkurrenzfähige konfessionelle Gewerkschafts-
organisationen fehlten in Deutschland sowohl praktisch
die Voraussetzungen, wie sie auch grundsätzlich verfehlt
wären. Die Hintermänner der Berliner Fachabteilungen
hätten sich als vollständig unfähig erwiesen, aufbauende
organisatorische Arbeit zu leisten. Der Vorstoß der „Ber-
liner“ in Rom sei als eine Verzweiflungstat anzusehen,
mit der man glaubte, aus einer unangenehmen Situation
herauszukommen. Aber auch damit könne ein verfehltes
System nicht gerettet werden. An den Grundfragen und
der Praxis der christlichen Gewerkschaften würden die
Vorgänge der letzten Wochen nicht das allerniedrigste an-

vern. Die gewerkschaftliche Treue und Waffenbrüder- schaft der katholischen und evangelischen Arbeiter sei un- erschütterlich. In ähnlichem Sinne sprach Reichstags- abgeordneter Wehrens, der erklärte, daß die christlich- nationalen Arbeiter die falsche Lehre vom Klassenkampf verwerfen. Die Gegenwart fordere Bekennermut gegen- über den ungläubigen vaterlandslosen Gesellen. Die christlich-deutschen Männer, evangelisch wie katholisch, ließen sich nicht trennen.

* Organisationsveränderungen in der Sozial- demokratie.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Berlin vom 12. ds. ge- schrieben: Wie man weiß, haben auf den sozialdemokrati- schen Parteitag bereits seit mehreren Jahren einige Streitfragen, die sich auf die Organisation beziehen, die Gemüter zeitweise mehr oder minder erregt. Auch das neue Statut konnte bisher keinen Ausgleich der Meinungen bringen, und einige Punkte machten um so größere Schwierigkeiten, als sie auch erhebliche politische Bedeu- tung hatten und den Gegensatz der Revisionisten zu den Radikalen teilweise mit betrafen. Im letzten Jahre hatte man sich indessen darüber mehr beruhigt, und beide Teile waren mit der Verweisung an eine Kommission zufrieden, auch beide darin vertreten. Der Parteivorstand gibt nun die Ergebnisse der Arbeiten dieser Kommission bekannt, damit sie vor dem Parteitag in der sozialdemokratischen Presse erörtert werden sollten, worauf die Kommission nochmals darüber sitzen will. Das Hauptinteresse be- schränkt sich auf wenige Punkte. Da ist zunächst beschlossen eine Anziehung der Steuerschraube; die Parteibeiträge werden erhöht.

Eine zweite Meinungsverschiedenheit grundsätzlicher Art bezog sich auf die Vertretung der Reichstagsfraktion auf den Parteitag. Bisher hatten alle Abgeordneten dort Sitz und Stimme. Mit dem Anwachsen der Fraktion ist damit für diese ein Gewicht auf den Parteitag gegeben, das vielfach beanstandet worden ist. Nun schreibt der Vorstand: Die Kommission war der Meinung, daß es ge- nüge, wenn die Fraktion auf dem Parteitag durch eine Delegation vertreten würde. Da neben der Delegation der Fraktion, bis zu einem Drittel ihrer Stärke, eine Anzahl Abgeordnete in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Parteiaussschusses anwesend sind, so wird auch nach der Änderung des Statuts weit mehr als die Hälfte der Frak- tion auf dem Parteitag vertreten sein.

Eine weitere Befestigung erfährt die Vertretung der Frauen im Parteivorstand. Die bisherige Beisitzerin rückt in die wichtige Stellung einer Schriftführerin auf.

Eine ganz neue Einrichtung bildet die Partei dieses Mal den bürgerlichen Parteien in deren Zentralvorstän- den nach. Es wird ein Parteiaussschuß eingesetzt.

Die Befugnisse dieses Parteiaussschusses sind folgende: Der Parteiaussschuß entscheidet gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige, die Gesamtpartei be- rührende politische Fragen, über die Einrichtung zentraler Parteieinrichtungen, die die Partei finanziell dauernd er- heblich belasten, sowie über die Festsetzung der Tagesor- dnung des Parteitages und die Bestellung der Referenten. Regelmäßig alle Vierteljahre ist der Parteiaussschuß vom Parteivorstand unter Angabe der Tagesordnung zu einer Sitzung zu berufen. Wenn notwendig, sind auch außer- ordentliche Sitzungen einzuberufen. Das muß geschehen, wenn ein Drittel der Ausschussmitglieder unter Angabe der Gründe es beantragt. Weigert sich der Parteivor- stand, eine ordnungsmäßig beantragte Sitzung zu be- rufen, dann kann sie durch die Antragsteller einberufen werden. Die Einberufung des Parteiaussschusses soll in der Regel mindestens fünf Tage vor den Sitzungstagen erfolgen. Die bisherige Kontrollkommission bleibt er- halten.

* Übersicht.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, ist für den Gesandtenposten in Lissabon, der durch das Ausschei- den des Freiherrn von und zu Bodman seit einiger Zeit unbesetzt ist, der bisherige Gesandte in Bukarest, Dr. Rosen, in Aussicht genommen. An dessen Stelle tritt der Wirkliche Geheimrat Gesandter v. Baldthausen, der in Kopenhagen durch den bisherigen Generalkonsul in Budapest, Grafen v. Brodorsky-Rantau, ersetzt werden wird. Als Nachfolger des wirklichen Geheimrats Ge- sandten v. Bülow in Bern, der bekanntlich nach dem Ver- such des Kaisers in der Schweiz den Posten des preußi- schen Gesandten in Dresden übernimmt, ist der derzeitige vortragende Rat im Auswärtigen Amt Freiherr v. Rom- berg anzuordnen.

Frhr. Heinrich v. Bodenhausen-Degener, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist im 73. Lebensjahre auf sei- nem Gut in Meineloh gestorben.

Das frühere Mitglied des preußischen Abgeordneten- hauses, Regierungsrat John v. Daniel, seit 1895 Land- rat des Kreises Mörs am Niederrhein, ist in Karlsbad, wo er sich zur Kur aufhielt, im Alter von 63 Jahren gestorben.

In einer zu Berlin abgehaltenen Konferenz der Vertre- ter des Metallindustriellenverbandes und der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, sowie der Transportarbei- terorganisation wurden die Forderungen der Arbeiter in den Eisenkonstruktionswerkstätten beraten und die Grund- lage für einen Vergleich gefunden, über den in einer wei- teren Konferenz endgültig Beschluß gefaßt werden soll.

Ausland.

Budapest, 12. Juni. Der König empfing heute in Schön- brun die Mitglieder des Präsidiums des Abgeordneten- hauses. Der König drückte dem Präsidium seine Hochachtung für die Aufopferung und den moralischen Mut aus, den es bewiesen hätte. Nach dem Empfang des Präsidiums wurde Graf Tisza in besonderer Privataudienz empfangen.

Budapest, 12. Juni. Die Untersuchung des Agrar- An- schlages auf den kgl. Kommissar Cubaj ergab, daß der Täter Julius Mitschuldige hat, die verhaftet wurden. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Pischacs, der eingestanden hat, daß er an einem Komplott, das gegen verschiedene Politiker sich richtete, teilgenommen habe.

Paris, 13. Juni. Aus Toulon wird gemeldet, daß das Unterseeboot „Charles Brun“ bei einer Tauchübung in einer Tiefe von 30 Meter plötzlich in senkrechter Richtung sank. Der Kapitän gab den Befehl, den Kleballast loszulassen, worauf das Unterseeboot wieder an die Oberfläche gelangte.

Paris, 13. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Mogador, überfiel der spanische Konfulde Sofoa, der zugleich das Amt eines portugiesischen Konsularbeamten versieht, einen Fran- zosen namens Lerouz, der die im Auftrag des Nachen aus- geführten Wasserleitungsarbeiten beaufsichtigte, warf ihn zu Boden und ließ ihn von einer mit Knütteln und Revolvern bewaffneten Bande spanischer Schützlinge durchprügeln. Erst einer Abteilung des Polizeitabors gelang es, den Franzosen vor weiteren Mißhandlungen zu schützen. Konfulde Sofoa behauptet, daß die Wasserleitungsarbeiten einem Portugiesen übertragen worden seien und daß er deshalb Lerouz an der Durchführung derselben verhindern wolle.

Rom, 12. Juni. Zu den Meldungen auswärtiger Blätter über eine bevorstehende Besetzung weiterer Inseln im Ägä- ischen Meer erklärt „Popolo Romano“, daß die Regierung gegenwärtig nicht daran denke, obwohl sie dazu freie Hand habe. Die letzte Schlacht bei Zangur sei wohl viel wert, wie die Besetzung von zwei Inseln Chios, drei Mytilene und vier Lemnos.

London, 13. Juni. Die Ernennung des Obersten Seely zum Kriegsminister ist gestern amtlich bekannt gegeben worden.

London, 12. Juni. (Unterhaus). Der konservative Austin Chamberlain beantragte ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, indem er erklärte, die Haltung Mac Kennas in der Frage des Schutzes der freien Arbeit sei ungeschicklich und nicht konstitutionell. Mac Kennas sagte, er lehne es ab, die Polizei ihren gegenwärtigen Pflichten, für den Schutz der Lebensmittellieferanten zu sorgen, abzugeben und sie zum Schutz der freien Arbeiter zu verwenden, für welche es in den Docks wegen Mangels an Transportmitteln keine Ar- beit gebe. Das Parlament lehnte das Mißtrauensvotum mit 337 gegen 260 Stimmen ab.

London, 12. Juni. In der heutigen Sitzung des Unter- hauses fragte Cooper Staatssekretär Sir Edward Grey, ob die Regierung neuerdings die Abtretung der Wallischa an eine fremde Macht erwäge. Parlamentsuntersekretär Aland erwiderte: Ich habe meinen Antworten vom 22. Februar und 28. März nichts hinzuzufügen. Im weiteren Verlauf fragte Pole-Carew, ob Premierminister Asquith imstande sei, über die zukünftige Verteilung und die Stärke der briti- schen Mittelmeerflotte eine Erklärung abzugeben. Marine- minister Churchill erwiderte: Es wird wahrscheinlich als zweckmäßig befunden werden, einen Ergänzungsetat für die Flotte im Juli vorzulegen und dabei den Flottenbau zur Debatte zu bringen. Ich werde dann die günstige Gelegenheit benutzen, über die Flotte weitere Erklärungen namens der Regierung abzugeben.

Dnyerbei, 12. Juni. Roosevelt ließ durch den Richter Linjak von Denver erklären, daß er ein Anhänger des Frauenstimmrechts für die Vereinigten Staaten sei, und daß sein Programm, das er der republikanischen Konvention in Chicago unterbreiten werde, in dieser Hinsicht eine ganz un- zweideutige Erklärung enthalten werde.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. Juni.

Ihre Majestät die Königin von Schweden hat ge- steru abend Schloß Baden verlassen, um die Rückreise nach Schweden anzutreten. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise begleitete Ihre Majestät bis Dos.

Pforzheimer Brief.

K. Pforzheim, 12. Juni.

Im Anschluß an den gestrigen Bericht, über den Besuch der Landstände in Pforzheim dürfte den Lesern der Karls- ruher Btg. eine kurze Schilderung der Stadt und ein Ein- blick in die Entwicklung ihrer Verhältnisse willkommen sein:

Der frühe Morgen am Bahnhof in Pforzheim bietet ein Bild regsten geschäftlichen Lebens. Von allen Seiten don- nern Arbeiterzüge in die Halle, und unabsehbare Arbeiter- massen eilen der Stadt zu. Werden doch auf den bei Pforz- liegenden Stationen (bad. und württ.) mehr als 500 000 Arbeiterwochentkarten jährlich ausgegeben. Es verkehren täglich in Pforzheim nach und von allen Richtungen etwa 40 Arbeiterzüge. Aber auch zu Fuß strömen täglich große Scharen von den näher gelegenen Orten der Stadt zu. Man rechnet im ganzen etwa 32 000 Arbeiter, die in den verschiedenen Bijouteriefabriken, deren es einschließlich der Hilfsbetriebe mehr als 1000 am Plage gibt, ihren Verdienst finden.

Wer über den mit guten Hotels umstandenen Bahnhof- platz zur Stadt hinabsteigt, stößt zunächst auf einige Zeu- gen aus der Zeit von Pforzheims längst verbliebener Herr- lichkeit, da hier noch die Markgrafen von Baden-Durlach (bis 1565) residierten; es ist ein Rest des alten Mark- grafenschlosses, heute die Steuereinnahmehere beherbergend, sodann die altehrwürdige Schloßkirche, deren Gruf bis 1866 der bad. Regentenfamilie als Grabstätte diente. Kunstdenkmäler von dauerndem Wert erfreuen hier das Auge des Kenners. Hier in der Schloßkirche soll es auch gewesen sein, daß der junge 12 jährige Philipp Schwarz- erd von Bretten seinen getrengen Großvater Johann Neuklin, den gewaltigen Humanisten, Pforzheims größ- ten Sohn (geb. 22. Febr. 1455 zu Pforzheim, gest. 30.

Juni 1522 zu Niebenzell) mit einem selbstverfertigten lateinischen Carmen überrückte und erzeute, worauf er von diesem nach dem Brauch der damaligen Zeit mit dem Namen „Melanchthon“ bedacht wurde.

Von der Schloßkirche sind es nur wenige Schritte zum Marktplatz, der von dem im Mai 1895 eingeweihten neuen Rathaus beherrscht wird. Hier auf dem Marktplatz war es, wo sich die Bürgerwehr mit dem Bürgermeister an der Spitze im Jahre 1689 vor den französischen Nord- brennern auf die Knie geworfen haben soll, um Erbarmen zu erlangen. Aber ohne Erfolg. Die Stadt wurde damals vollständig eingeeßert.

Die rapide Entwicklung der Stadt seit 1895 machte einen umfangreichen Anbau an das alte Rathaus not- wendig. Die Rückfront stößt nun auf ein unscheinbares Gäßchen, das indessen doch einmal in der Geschichte eine gewisse Rolle spielen sollte. Von hier aus entführte der feurige Herzog Karl Eugen von Württemberg die Franziska Theresia, die Gattin des als roh und häßlich geschilderten Weiruther Kammerherrn Frhrn. von Leutrum, aus dessen Haus, um sie als Franziska Reichs- gräfin von Hohenheim zu seiner Gattin zu erheben, zum Segen des württembergischen Nachbarlandes.

In den Jahren 1805/06 und folgende war des reichbe- wegten Lebens auf dem Marktplatz kein Ende Marschier- ten doch hier als auf der Hauptverkehrsstraße zwischen Paris und Wien die endlosen Truppenzüge Napoleons, später die Gefangenentransporte usw. in bunter Abwechs- lung durch. Napoleon selbst traf am 9. Oktober 1805 hier ein und stieg als der Gegenstand allgemeiner Neugier in dem am Marktplatz gelegenen Gasthaus ab. Auch auf dem Rückwege vom Kriegsschauplatz 1806 kam wieder Na- poleon durch Pforzheim. Das alte Gasthaus steht nicht mehr. Es mußte einem mit der ganzen Duzenz der Neu- zeit aufgeführten Warenhaus Platz machen, dessen eigene Blüte im engsten Zusammenhang mit der ganzen In- dustrie des Plazes steht.

Nicht weit vom Marktplatz findet sich ein alter Kloster- bau, dessen zierlicher gothischer Dachreiter allein noch an die einstige Bestimmung erinnert. Heute Heil- und Pflege- anstalt, war es in früheren Zeiten Waisenhaus und darf als solches als die Wiege von Pforzheims Bijouterie-In- dustrie bezeichnet werden. Der unvergeßliche, treubeforgte Markgraf Karl Friedrich überließ einem Genfer, namens Autan, die im Waisenhaus vorhandenen Kräfte zur Grün- dung einer Uhrenfabrik (1767), bald wurde dort engli- scher Stahlhämmer hergestellt; ein tüchtiger Engländer, in der Schweiz erzogen, namens Ador, brachte die Fabrik in Blüte, so daß sie nach und nach 200 Arbeiter zählte. Das Vorbild fand Nachahmung, und ging es auch einen steilen, von unzähligen Krisen und Enttäuschungen unterbroche- nen Weg, immer wieder richtete sich das Gewerbe auf; die Entwicklung nahm ihren Lauf; und wuchs in den letzten 10—15 Jahren geradezu in staunenswerter Maße.

Wie sehr sich aber Staat und Gemeinde die weitere Förderung dieser Entwicklung angelegen sein lassen, da- von liefert den deutlichsten Beweis die mit ausgiebiger städtischer Unterstützung vom Staat erbaute Neue Kunst- gewerbeschule. In ihr sowohl, wie in der Goldschmiede- schule lassen die tüchtigsten Fachleute, unterstützt durch alle modernen vortrefflichen Einrichtungen, den Arbeitern diejenige fachliche Ausbildung zu Teil werden, die die sicherste Gewähr bietet, daß Pforzheim und seine In- dustrie auch für die weitere Zukunft der Plage gewahrt bleibt, den es sich auf dem Weltmarkt erobert hat.

Und von einer Weltindustrie kann man ohne Überbe- hung reden. Erstrecken sich doch die Geschäftsverbindungen Pforzheims außer über ganz Europa über See nach Südamerika, Mittelamerika und Mexiko. In Südamerika sind es namentlich Brasilien, Argentinien und Chile, mit denen ein lebhafter Verkehr aufrecht erhalten wird. Es wird deshalb die Präsidentenwahl in Amerika, deren Aus- fall für die kommerziellen Verhältnisse von Südamerika von höchster Bedeutung sein kann, mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Unruhe verfolgt. In Asien kommen für Pforzheim Britisch und Holländisch Indien in Betracht; auch nach Australien und Nordamerika wird ausgeführt, wenn auch wegen des allzu hohen Zolles in erheblich ge- ringerem Umfang.

Man kann da und dort absprechende Bemerkungen hören des Inhalts, Pforzheim habe insofern an Bedeu- tung eingebüßt, als dort nur noch ungede billige Ware fabriziert werde; die feinere Bijouterie sei nahezu auf- gegeben. Dieser oft gehörten Ansicht muß auf das aller- entschiedenste widersprochen werden.

Es ist richtig, daß in den letzten 20—25 Jahren sowohl die Doublefabriken, als auch die Silberwarenfabri- kation einen ganz ungeheuren Aufschwung genommen haben. Beschäftigt doch die Double-Kettenfabrik Koll- mar und Jourdan allein jetzt etwa 1300 Arbeiter, die Kettenfabrik Speidel etwa 1200 Arbeiter. Aber daneben bestehen noch eine ganze Reihe von sehr bedeutenden Fabriken, die nur ganz feine Bijouterie erzeugen. Wo- raus sollte sich denn sonst die hohe Summe des in Pforz- heim alljährlich verarbeiteten Goldes* ergeben, die von maßgebender Seite auf 60, ja sogar 90 Millionen Mark geschätzt wird. Hierzu kommt noch etwa für 5—6 Mil- lionen Mark Platin; der Wert des verarbeiteten Silbers, sowie der vielen Edelsteine und Perlen usw. läßt sich nicht einmal schätzungsweise angeben.

Dagegen darf wohl als sicher angenommen werden, daß sich der Wert der gesamten Jahresproduktion an Schmuckwaren in Pforzheim auf etwa 160—180 Millio-

* Die Schätzung der Menge verarbeiteten Goldes wird da- durch sehr erschwert, daß der Fabrikant in der Regel zur Her- stellung seiner Ware Zwangsmarktsilber verwendet.

nen Markt beläuft. Bei einem solchen Umsatz ist es verständlich, daß Pforzheim mit der Zahl der im Jahr ausgegebenen Wertsendungen mit 367 079 die zweite Stelle im ganzen deutschen Reich einnimmt. Nur Berlin ist Pforzheim noch voran.

Weiter hat ein solcher Umsatz auch zum Nutzen von Gemeinde und Staat eine ansehnliche Wohlhabenheit zur Folge. Das zur Veranlagung der Staatssteuer vorhandene Vermögensvermögen ist auf nahezu 240 Millionen angewachsen; das Gewerbebetriebsvermögen auf rund 178 Millionen; das Kapitalvermögen auf 113 Millionen; der Vermögenssteueranschlag beträgt: 389 Millionen Mark.

Der Stadtverwaltung darf das Zeugnis nicht versagt werden, daß sie in den letzten 20 Jahren Werke geschaffen hat, die ihre Umsicht, ihren weitausschauenden Blick, ihre umfassende Kenntnis aller Verhältnisse im glänzendsten Licht erscheinen lassen. Es sei nur erinnert an die Kanalisation und Entwässerung, an den städtischen Saalbau, an die glänzenden Schulbauten, endlich in jüngster Zeit an die Erstellung der elektrischen Bahn. Freilich liegt die Gefahr nahe, daß ein mit den Verhältnissen Vertrauter wehmütigen Blicks auch darauf verweist, daß die städtischen Umlagen seit 1901 von 653 259 auf 2 272 942 M. im Jahre 1911 gestiegen sind.

Zwei nachahmenswerte Denkmäler treuen Bürgerfinns zieren die Stadt; das eine ist das mit Mitteln aus der Stiftung der Frau Emma Jaeger geb. Niehle erstellte, erst kürzlich dem Betrieb übergebene Stadtbad, das sich fügllich den schönsten Anstalten dieser Art im ganzen Deutschen Reich an die Seite stellen kann, das andere das von Herrn Bankdirektor August Kayser gestiftete Altersheim, ein am Waldesjaun erstellter freundlicher Bau, dazu bestimmt, bejahrten Verrenteten der Arbeit, denen im Leben das Glück nicht hold war, einen sorgenfreien Abend zu bereiten. Diese Stiftungen sind um so anerkannter, als bisher die Fälle nicht selten waren, daß Fabrikanten, nachdem sie sich in Pforzheim ein stattliches Vermögen erworben hatten, nichts eiliger zu tun wußten, als der Stätte ihrer seitherigen Wirksamkeit den Rücken zu kehren, um die Früchte ihrer Pforzheimer Arbeit in einer andern Stadt zu genießen.

Der Vollständigkeit halber möge es gestattet sein, einige Zahlen über die Vermögensverhältnisse in Pforzheim zu geben. Von etwa 20 000 steuerpflichtigen Bürgern weisen 7974 ein Einkommen von 1400—2600 M. nach, 3000—5100 M. Einkommen haben 1984; 5100—10 000 M. 869 Bürger. Eines Einkommens von 20—30 000 M. erfreuen sich noch 99, 30—50 000 M. 76, 50—100 000 M. 55; 100 000 M. und mehr 20 Glücklich.

Die heutige Einwohnerzahl Pforzheims wird, nach dem erst vor kurzem der Vorort Dillweissenstein eingemeindet werden mußte, wohl 75 000 übersteigen. Diese Zahl ist um so bemerkenswerter, als die Zählung im Jahre 1895 noch 33 331 Einwohner aufwies. Eine solche Entwicklung konnte nur erfolgen, wenn sich der Lebensnerv Pforzheims, seine Hinterindustrie, einer längeren Periode glücklicher Blüte erfreute. Und eine solche Zeit verdankt Pforzheim in erster Linie dem Fleiß, der Energie, dem feinfühlernden Geschmak wie der umsichtigen Geschäftstüchtigkeit seiner Fabrikanten und Arbeiter, sodann aber auch — und zwar nicht zuletzt — der vielfachen teilnehmenden Förderung von Gemeinde und Staat.

Personalveränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Konstanz. Ernannt sind der Ober-Postpraktikant Schäfer in Lörnach zum Postinspektor, der Postsekretär Weirich in Bommendorf zum Postmeister daselbst; der Ober-Postassistent Uffel aus Säckingen zum Postverwalter in Schluchsee. — Verliehen ist der Charakter als „Postsekretär“ dem Ober-Postassistenten Fischer in Willingen (Waden). — Staatsmäßig angestellt ist die Postgehilfin Oberlein in Konstanz als solche. — Verfest ist der Postverwalter Diehm von Schluchsee nach Hornberg.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen zu Postgehilfen: Jakob Koch, Friedrich Körtner, Julius Mayer, Oskar Binkelmann in Heidelberg, Georg Wötter, Paul Habichtel in Karlsruhe. — Verfest die Postassistenten: Friedrich Banischbach von Karlsruhe nach Baden-Baden, Oskar Bischoff von Heidelberg nach Mannheim, Arthur Esinger von Dos nach Karlsruhe, Franz Sader von Dillweissenstein nach Mannheim, Karl Kuhn von Rastatt nach Heidelberg, Franz Bisk von Renschen nach Mannheim, Edmund Schäfer von Weinheim nach Mannheim, Alfred Schlotterlein von Wehrheim nach Karlsruhe, Oskar Tölle von Karlsruhe nach Mannheim; die Telegraphenassistenten: Johann Gebhard von Mosbach nach Mannheim, Friedrich Gerhäuser von Pforzheim nach Eberstein (Schloß). — In den Ruhestand tritt der Postsekretär Vinzenz Keil in Karlsruhe. — Freiwillig ausgeschieden die Telegraphengehilfin Maria Förster in Durlach.

Pforzheim, 13. Juni. Bei dem Festmahl, das die Stadtverwaltung zu Ehren der Landhilfe in dem mit Blumen und Teppichen prachtvoll dekorierten städtischen Saalbau veranstaltet hatte, hielt Oberbürgermeister Habermehl die Begrüßungsansprache. Sein Hoch galt dem Vaterlande und dem Fürstenthum. — Den Dank der Stände stiftete in längerer von sonnigem Humor durchwobener Rede der Präsident der Zweiten Kammer, Rohrbach, ab. Seine Worte galten Pforzheim, der Industrie- und Schulstadt. Sein Hoch galt der Stadt Pforzheim und ihrem weitausschauenden Oberhaupt, Oberbürgermeister Habermehl.

Durlach, 12. Juni. Der hiesigen Volksbibliothek wurde von Gemeinderat W. Eglau die stattliche Summe von 10 000 M. gestiftet. Der größte Teil dieser Summe soll dazu verwendet werden, die Volksbibliothek zu einer Lesehalle, wie sie in anderen Städten von ähnlicher Größe bestehen, zu erweitern und auszubauen.

Baden-Dos, 13. Juni. Die „Schwaben“, die um 6 Uhr 55 Min. in Frankfurt am Main aufgestiegen war und um 8 Uhr 35 Min. Ludwigsbafen passierte, ist kurz nach 10 Uhr vor der Luftschiffhalle glatt gelandet.

Um 10 Uhr 55 Min. unternahm der Luftkruzer mit dem Prinzen Max von Baden und einigen Mitgliedern der ersten Kammer einen Aufstieg, der sie nach Karlsruhe und dessen Umgebung und auf der Rückfahrt über Schloß Baden führte.

× Baden, 12. Juni. Im hiesigen Theater gab es heute abend gewissermaßen ein Jubiläum, denn am 6. August 1862 wurde das hiesige Theater vom Opernensemble des Karlsruher Hoftheaters mit der Aufführung von Kreuzers „Nachtlager“ eingeweiht, die Beziehungen des hiesigen Publikums zum Hoftheater dauern jetzt also 50 Jahre. Da indessen der 6. August in die Ferienzeit fällt, war die heutige Aufführung als eine Vorfeier zum Jubiläum anzusehen; die Vorstellung war auch für sich wieder ein Ereignis, denn es wurde Mozarts „Zauberflöte“ gegeben und zwar zum ersten Male seit 28 Jahren. Fast alle hervorragenden Karlsruher Solisten waren dabei vertreten, die uns prächtige gesungene Leistungen boten, einschließlich Fräulein Marie Hällischer, die sich in der Partie der Pausina zum ersten Male hören ließ. Die musikalische Leitung des Herrn Kapellmeister Lorenz trat ebenso vorteilhaft hervor wie die Regie des Herrn Hans Bussard, während Herr Direktor Albert Wolf für eine prächtige Ausstattung gesorgt hatte. Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt.

Volkschauspiel Stigheim. Mit dem nächsten Sonntag den 16. Juni wird das Naturtheater in Stigheim seine diesjährige Spielperiode eröffnen. Die Probe vom letzten Sonntag hat den Beweis erbracht, daß das Volkschauspiel Stigheim mit „Elmar“ der Öffentlichkeit ein volles Erbstück für Teil bieten wird. Welcherlei Wertschätzung sich das Volkschauspiel Stigheim allenthalben erfreut, beweist der Umstand, daß die beiden Kammern der Landstände und die Groß-Regierungsvertreter das Spiel am Mittwoch den 19. Juni besuchten.

Donaufischungen, 12. Juni. Bei der hier abgehaltenen Landesversammlung des Verbandes der Polizei- u. Gemeindefischereien in Baden waren über 100 Vertreter des 800 Mitglieder zählenden Verbandes anwesend. Die Versammlung beschäftigte sich durchschnittlich mit Berufsfragen und nahm einen guten Verlauf.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater. Der morgen Freitag den 14. Juni stattfindenden ersten Wiederholung der Musiktragödie „Oberst Gubert“ wird der Komponist Herr von Waltershausen nochmals antwohnen.

Das Rosenfest der Karlsruher Abteilung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hat, wie wir hören, einen Reinertrag von 2000 Mark ergeben, wobei der Verkauf der Rosen allein 1100 Mark brachte. Das ist eine erfreuliche Einnahme. Hierbei mag berichtigend bemerkt werden, daß die Gesamtsumme, die der badische Landesverband bis zum Schlusse des Geschäftsjahres für die allgemeinen Vereinszwecke nach Berlin abliefern konnte, nicht 1400 Mark, sondern vielmehr 14 000 Mark betrug, ein schönes Zeiden für die eifrige Arbeit im Dienste der guten Sache.

St. A. Die Einwohnerzahl Karlsruhes betrug Ende März 185 549.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 13. Juni. Der deutsche Botschafter Frhr. von Schön und Gemahlin haben gestern abend einen großen Empfang. Zu der Soirée erschienen an 2000 Gäste, darunter das gesamte diplomatische Korps.

Newyork, 13. Juni. Das glanzvollste Ereignis in der Reihe der festlichen Veranstaltungen zu Ehren des deutschen Geschwaders bildet der am gestrigen Abend im Hotel „Astoria“ veranstaltete Festkommers unter den Auspizien der deutschen Vereinigung der Stadt Newyork, an dem über 2000 Personen teilnahmen.

Rom, 13. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Rom von gestern: In der Nacht zum 12. d. M. unternahmen die Türken unbeschützt einen heftigen Angriff gegen die italienischen Streitkräfte; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Kasse und das Gelände der Umgebung waren mit Leichen von Türken und Arabern geradzu besät.

Köln, 12. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Auf Grund der Verhandlungen zwischen der französischen und deutschen Gesandtschaft tritt in Larache eine Kommission zusammen, um die Angelegenheit des Überfalles auf die Nemshausenische Farm und der Gefangennahme des Deutschen Semar nach § 9 des deutsch-französischen Abkommens zu regeln.

Verschiedenes.

Bremen, 12. Juli. Nach Mitteilung des Norddeutschen Lloyd scheint sich die in letzter Zeit mehrfach in nautischen Kreisen vertretene Ansicht zu bestätigen, daß bis zum Untergang der „Titanic“ die von den Dampfern im nordatlantischen Verkehr eingehaltenen Schiffsfahrtrassen von Eisbergen und Treibeis frei seien, und daß das Eis südwestwärts abgetrieben sei. Danach kann also von einer Eisgefahr auf den ursprünglich international vereinbarten Schiffsfahrtrassen keine Rede mehr sein, und es sieht zu erwarten, daß demnächst an Stelle der ausschließlich mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung südlicher gelegenen Kurse die früher imgelegenen, wesentlich kürzeren, wieder aufgenommen werden.

Köln, 13. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Newyork gemeldet: Fischerboote aus Seward in Alaska berichten, der Ausbruch des Vulkans Katmay habe 7 Fischerboote vernichtet und etwa 200 Menschen das Leben gekostet. Die Gegend in der Nähe von Kodiak war infolge des dichten Aschenregens 40 Stunden lang in völlige Dunkelheit gehüllt. Der Pflanzenwuchs ist zerstört.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: B.: Wilhelm Hummel, Hauptlehrer. — B.: Franz Caesar, Hauptmann und Platzmajor. — B.: Franz Ditt, städtischer Arbeiter. — B.: Gustav Wolf, Kaufmann. — Ein Mädchen: B.: Sigmund Genannt, Oberpostassistent. — B.: Heinrich Gamber, Tagelöhner. — B.: Otto Gädle, Professor. — B.: Anton Braun, Landwirt. — B.: Heinrich Wirth, Kaufmann.

Eheaufgebote. Franz Liebenborgs von Löwen, Hofmusiker hier, mit Frieda Amann von hier. — Eugen Stranget von hier, Tagelöhner hier, mit Anna Nonnenmacher von Untermisselbach. — Hans Bruckchen von Frankfurt a. M., Geschäftsführer hier, mit Helene Löbach von Elberfeld. — Albert Weiler von Forbach, Kaufmann hier, mit Anna Großmann von hier. — Wilhelm Bühler von Freiamt, Schuhmacher hier, mit Anna Obert von Waldprechtswieser. — Wilhelm Köhler von hier, Blechler in Emmendingen, mit Luise Schramm von Eberbach. — August Höpfinger von Unteröwisheim, Badgehilfe hier, mit Karoline Dedingen von Unteröwisheim. — Georg Lupberger von Windenreute, Techniker hier, mit Wilhelmine Hochbörfer von Waldbühl.

Eheschließungen. Joseph Niffel von hier, Blechler hier, mit Anna Weber von hier. — Heinrich Fröh von hier, Kaufmann hier, mit Karoline Reinger von Teufelschneurey. — Albert Obhöter von Grotzen, Bezirksfeldwebel hier, mit Genoveva Ochsen von Kirrlach. — Jakob Brendel von Fredenfeld, Fabrikarbeiter hier, mit Emma Reidig von hier. — Karl Dennig von hier, Mineralwasserfabrikant hier, mit Anna Adler von Oberhausen. — Leopold von Mettberg von Luben, Hauptmann und Kompaniechef hier, mit Frieda Fretin Neubronn von Eisenburg von hier. — Karl Bismann von Delze, Gastwirt in Wasserburg, mit Sophie Thoma von Eichel.

Todesfälle. Wilhelm Schmiel, Freicur, Ehemann. — Heinrich Schüle, Leutnant a. D., ledig. — Johannes Ulrich, Wirt, Ehemann. — Elsa, B.: Karl Nieder, Metzger. — Max Kiefer, Schreiner, Ehemann. — Hermine, B.: Emil Karcher, Bäcker. — Regina Treiber, Witwe. — Wilhelm Krüger, Schlosser, Ehemann. — Karl Maßl, Tagelöhner, Ehemann. — Helene Eitlinger, Ehefrau. — Adolf Eyrich, Schuhmacher, Ehemann. — Elsa, B.: Adolf Sped, Kaufmann. — Alfred, B.: Leonhard Dauth, Blechler. — Anna Weber, ledig, Kammerjungfer. — Joseph Köhler, Ehefrau. — Johanna Würd, Ehefrau. — Nikolaus, B.: Nikolaus Adler, Korbmacher. — Eva Rau, Ehefrau. — Gretchen, B.: Albert Nidel, Maurer. — Landolin Allgeier, Privatier, Ehemann. — Friedrich Wilhelm Kempf, Hofschauspieler, Ehemann. — Erich, B.: Baptist Reiter, Dreher. — Karl Heinrich, Bahnarbeiter, Ehemann. — Hedwig, B.: Gustav Jänike, Schlosser. — Ludwig Schwarz, Buchhalter, ledig.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 14. Juni. Abt. C. 66. Ab.-Vorst. „Oberst Gubert“, Musiktragödie in 3 Akten, Text frei nach Honoré de Balzac, „Comtesse à deux maris“ und Musik von Hermann Wolfgang v. Waltershausen, Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Samstag, 15. Juni. Abt. B. 67. Ab.-Vorst. „Der Bettler von Syrakus“, Tragödie in 5 Akten von Hermann Sudermann, Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 13. Juni 1912.

Die Luftdruckverteilung ist heute eine sehr ungleichmäßige. Mit Ausnahme des hohen Nordwestens und des Südwestens, wo hoher Druck lagert, bildet ganz Europa ein Gebiet niedrigen Druckes, das Minima im Nordwesten der britischen Inseln, über dem Skagerrak, über der Ostsee, über dem baltischen Meerbusen und über Italien aufweist. Das Wetter ist dementsprechend meist trüb, doch fällt nur stellenweise Regen. Eine wesentlich günstigere Gestaltung der Luftdruckverteilung ist zunächst nicht zu erwarten; es sieht deshalb meist trübes, mäßig kühles Wetter mit Regenfällen in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 13. Juni, früh:

Lugano bedeckt 15 Grad, Biarritz bedeckt 15 Grad, Perpignan bedeckt 17 Grad, Nizza bedeckt 16 Grad, Triest bedeckt 20 Grad, Florenz bedeckt 18 Grad, Rom wolkig 17 Grad, Cagliari Regen 16 Grad, Brindisi dunstig 22 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Wimmel
12. Nachts 9 ^u 11.	742.9	20.1	12.4	71	NO	bedeckt
12. Morgs. 7 ^u 11.	743.4	16.0	11.5	85	W	Regen
13. Mittags. 2 ^u 11.	744.0	19.9	11.0	64	NO	„

Höchste Temperatur am 12. Juni: 26.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.9.

Niederschlagsmenge, gemessen am 13. Juni, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 13. Juni, früh: Schusterinsel 2.61 m, gefallen 4 cm; Reßl 3.37 m, gefallen 5 cm; Max-u 4.96 m, gefallen 7 cm; Mannheim 4.30 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Schmidt u. Wiehl, Karlsruhe i. B. Vorbereitung auf alle Klassen höherer Schulen, zum Abiturium, Einjähr.- und Fährnrich-Examen. Prospekt frei.

Familiennachrichten
wie Geburtsanzeigen,
Verlobungsanzeigen,
Vermählungsanzeigen,
Todesanzeigen
finden durch die
Karlsruher Zeitung
die weiteste Verbreitung.

Rheiner Maschinen-Fabrik

Windhoff & Co.

Rheine i. W.

Transport-Anlagen

Aufzüge f. Lasten Schräg-
aufzüge Elevatoren

Becherwerke, Hängebahnen
Seil- u. Kettenbahnen

Verkaufsbureau für Südwestdeutschland in:
Frankfurt a. M. / Freiburg i. B. / Karlsruhe i. B.

C.729

700 m **Donauessingen** 700 m
üb. dem Meer

Solbad, Höhenluftkurort. Elektrische Bäder. Inhalationen. Medizinal-Bäder jeder Art. Herrl. Waldungen mit schön gepflegten Spazierwegen. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg. Pracht. Parkanlagen. Fürstl. Bibliothek. Gemälde- u. Kupferstich-Sammlung. Fürstl. Fürstent. Brauerei. Angen. Kur- u. Niederlassungsort f. Private u. Pensionäre.

Kurhaus Schützen I. Buri | Hotel Lamm Dullenkopf | Hotel Adler Selteneich | Bahnhof-Hotel Schaller | Gasthof Sternen Biedermann | Gasthof Hören Ganther | Rest. Zoppeln Reser

Resaur. Auerhahn Klett | Auskünfte u. Prospekte durch den Verkehrsverein Bahnhof-Res. u. inf. Henny

Luftkurort Stambach Hotel Distel
bei Zabern (zum Anker)

Erstes Haus am Platze. Neuerbaut. Zentralheizung, elektr. Licht. Neuester Komfort. — Pracht. Ausflug von Straßburg in die Vogesen, per Bahn nach Zabern, zu Fuß Zabern-Hohbar-Stambach oder direkt durch das romantische Zornthal, 5 km. 2. Lokal rechts. Autogarage. Schatt. Garten. Festhalle für 200 Pers. Französische Küche. Spezialität: Bachforellen, Krebse. Besitzerin: Ww. Distel. C.878

Pferdeimport Gottfried Cahn, Saarlouis

Spezialität: **Egale Geipanne** (Gegründet 1824 Fernspr. 74)

Wagenpferde. Direkter Import von englischen und irischen Reit- und Wagenpferden. C.915

Beste und billigste Bezugsquelle für
Trauer-, Kinderleichen- und Sanitäts-Wagen. C.771

Lieferung als Spezialität zu sehr annehmbaren Preisen durch die bedeutende und sehr leistungsfähige Wagenfabrik von **Conrad Hörger, Lorch (Württ.)**

Beste Referenzen und Dankbriefe.

Materialien für Steinputz Kunststeinmischungen C.734

Vorsatzmasse empfiehlt in bester wetterbeständiger Ware

Otto Leube, Ulm a. D.

Unwiderruflich!

19. Juni Ziehung der Offenburger Lotterie.

Gesamtwert der Gewinne **30 000 Mk.**

14 Gewinne **15 400 Mk.**

536 Gewinne **14 600 Mk.**

Invaliden-Geldlotterie

Ziehung unwiderruflich 29. Juni

2928 nur Bargewinne **44 000 Mk.**

Hauptgewinn **20 000 Mk.**

Lose beider Lotterien à 1 M. 11 Lose 10 M., Porto u. Liste je 25 Pf. empfiehlt

Lotterie-Unter. **J. Stürmer**

Straßburg i. E., Langestr. 107

Fahrrad-Reparaturwerkstätte P. Eberhardt

befindet sich jetzt **Amalienstr. 57** nächst der Kirchstraße

und empfiehlt sich zur Übernahme sämtl. Reparaturen an Fahrrädern aller Typen. — Zur gründlichen Reinigung u. Instandsetzung jede beste Gelegenheit. — **Emailierung, Vernickelung, Neue Pneumatik und Zubehörteile** allerbilligst. — **Freilauf-Einrichtung** und **Doppel-Heberschub** für alle Fabrikate. Die Räder werden abgeholt und wieder zugestellt. Alle Aufträge werden prompt erledigt. C.638

724 Telephon 724.

Stühle

werden dauerh. geflocht u. repariert **Stuhlschneiderei Fr. Ernst, Adlerstr. 3. A.216**

Schwarze weiße gelbe braune

Schube erhalten mit Pilo, der unübertroffenen Schubcreme, rasch eleganten Glanz. Pilo ist sehr sparfam im Gebrauch, daher billig, färbt nicht ab und erhält das Leder.

§ 832. 2. Jahr. In der Prozesssache des Alfred Walter Preuß in Neudorf a. Sprée gegen Alfred Ladmann, früher Sergeant in Lahr, jetzt unbekanntem Aufenthalts, wegen Unterhalts ist Termin zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlung vor Großh. Amtsgericht Lahr bestimmt auf **Samstag den 27. Juli 1912, vormittags 9 1/2 Uhr**, wozu der Beklagte geladen wird. Lahr, 5. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

§ 832. 2. Jahr. Die Ehefrau des Schuhputzers Joseph Lorenz Klefenz Wilhelmine Christine geb. Schwarz in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwält Dr. Wimpfheimer daselbst, klagt gegen ihren Ehemann, früher zu Mannheim, jetzt an unbekanntem Ort, auf Grund der §§ 1565, 1568 BGB. mit dem Antrage auf Scheidung ihrer zu Mannheim am 2. April 1907 geschlossenen Ehe aus Verschulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf **Dienstag den 17. September 1912, vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, 4. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

§ 840. 2. Mannheim. Die Ehefrau des Fridolin Heil, Margaretha geb. Mühl zu Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: die Rechtsanwält Dr. Seelig und Hardung, hier, klagt gegen ihren Ehemann, früher zu Mannheim, jetzt an unbekanntem Ort, auf Grund des § 1568 BGB., mit dem Antrage auf Scheidung der am 19. Februar 1910 in Mannheim geschlossenen Ehe der Parteien aus Verschulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die V. Zivilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf **Freitag den 11. Oktober 1912, vormittags 9 Uhr**, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Mannheim, 4. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

§ 870. 2.1. Mannheim. Die Firma Leop. Weinheimer & Söhne in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Jos. Wertheimer daselbst, klagt gegen den Otto Preußner, dessen Aufenthalt unbekannt ist, früher in Berlin, Ratzenotterstr. 17, aus Warenkauf mit dem Antrage auf gegen Sicherstellungsleistung vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 551 Mark 30 Pf. nebst 5 Proz. Zinsen aus 482 M. 80 Pf. seit 5. April 1912 und aus 68 M. 50 Pf. seit 25. März 1912 und zur Kostentragung. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh.

§ 871. 2.1. Mannheim. Die Firma Leop. Weinheimer & Söhne in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Jos. Wertheimer daselbst, klagt gegen den Otto Preußner, dessen Aufenthalt unbekannt ist, früher in Berlin, Ratzenotterstr. 17, aus Warenkauf mit dem Antrage auf gegen Sicherstellungsleistung vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 237 M. nebst 5 Proz. Zinsen seit 18. Mai 1912 aus 176 M. und zur Kostentragung. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Mannheim **Abt. 6 auf Dienstag den 6. August 1912, vormittags 9 1/2 Uhr**, 2. Stod, Saal B, Zimmer 112 geladen. Mannheim, 10. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 6.

§ 858. Neustadt i. B. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wälders und Wirts August Wälders in Unterkleinrieden wurde nach Aufhebung des Schlußtermins aufgehoben. Neustadt, Baden, den 10. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

§ 860. Neustadt i. B. Das Konkursverfahren über den Nachlaß der Witwe des Josef Lidert, Pauline geb. Hepping in Viertel wurde nach Aufhebung des Schlußtermins aufgehoben. Neustadt, Baden, den 10. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

§ 861. Neustadt i. B. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Regel, Inhabers der Firma E. Regel in Neustadt wurde nach Aufhebung des Schlußtermins aufgehoben. Neustadt, Baden, den 10. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

§ 862. Pforzheim. Der am 14. März 1849 zu Stuttgart geborene, hier wohnhafte Privatier Wilhelm Joseph Franz Deines wurde durch Beschluß Großh. Amtsgerichts vom heutigen wegen Trunksucht entmündigt. Pforzheim, 8. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts A. II.

§ 863. Pforzheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malers Fridolin Franz von Pforzheim wurde zur Annahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu be-

rücksichtigenden Forderungen Schlußtermin bestimmt auf **Freitag den 5. Juli 1912, vormittags 10 Uhr**, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst. Billigen, 7. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Arbeiten und Lieferungen für den Umbau des Bahnhofs Redarsteinach mit 1600 cbm Erdbewegung, 1200 m Gleislocher, 3200 qm Böschungen, 100 m Bahnsteigraumbahn, 80 m Zementrohrleitung im öffentlichen Wettbewerb nach Finanzministerialverordnung vom 3. Jan. 1907 zu vergeben. Angebote nur hier erhältlich, Pläne u. Bedingnisheft zur Einsicht. Eröffnung der verschlossenen u. mit entsprechender Aufschrift an uns eingehenden Angebote am **Donnerstag den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr. Zuschlagsfrist 8 Tage. Eberbach, 10. Juni 1912. Großh. Bauinspektion.**

Aufstreichen der 3 Fußwege überführungen in Konstanz nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: 1600 qm zweimaliger Eisbarstrand des Eisentwerks und 728 qm zweimaliger Anstrich des Solzwerks mit Carbolinuum, ohne Lieferung der Farbe und des Carbolinums. Bedingungen liegen auf unserer Kanzlei zur Einsicht auf; dort auch Abgabe der Angebotsdrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote mit Aufschrift, verschlossen, postfrei, bis längstens **Freitag den 28. d. M., 9 Uhr vormittags, bei uns eingereicht. Zuschlagsfrist 14 Tage. Konstanz, 10. Juni 1912. Großh. Bauinspektion.**

Verkauf einer Acetylenanlage beim bahneigenen Elektricitätswerk R in Mannheim-Fabrikation (laut Finanzministerialverordnung v. 3. Jan. 1907) bestehend aus: 3 Entzündern, 1 Kessel, 1 Explosionsstopf, 2 Reinigern und 2 Gasmessern. Nähere Angaben und Verkaufsbedingungen von uns erhalten, von auswärts unter Einlieferung von 20 Pf. in Briefmarken. B. 878.2.1

Angebote verschlossen, postfrei und mit Aufschrift „Verbindung Acetylenanlage“ spätestens bis 1. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Mannheim, 12. Juni 1912. Großh. Maschineninspektion.

Bad. Binnen - Gütertarif, Gütertarif Bad. Staatsbahnen, Badische Nebenbahnen im Privatbetrieb, Badisch-Württemberg. u. Badisch-Pfälzischer Gütertarif.

Mit Gültigkeit vom 1. Juli 1912 wird die in diesem Tag für den Gesamtverkehr zur Eröffnung kommende Station Seitz in die Tarife einbezogen.

Näheres kann aus unserm Tarifangezeiger ersehen und bei den Abfertigungsstellen erfragt werden. B. 867

Karlsruhe, 10. Juni 1912. Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Badisch-Bayerischer einschließl. Mannheimer usw. - Bayerischer Güterverkehr.

Mit sofortiger Gültigkeit ist die bayerische Station Langen güterverkehr eröffnet, und die bayerische Station Mühlfeld, deren Befugnisse auf die Abfertigung von Stückgütern im Einzelgewicht von 250 kg beschränkt wurde, in die Gütertarife für den Verkehr mit der rechtsrheinischen bayerischen Stationen vom 1. Dezbr. 1909 (Rr. 275) u. vom 1. Juni 1911 (Rr. 218) einbezogen worden. Die Tarifentfernungen usw. sind aus unserm Tarifangezeiger zu entnehmen. B. 880

Karlsruhe, 12. Juni 1912. Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Badisch-Bayerischer einschließl. Mannheimer usw. - Bayerischer Güterverkehr.

Mit sofortiger Gültigkeit ist die bayerische Station Langen güterverkehr eröffnet, und die bayerische Station Mühlfeld, deren Befugnisse auf die Abfertigung von Stückgütern im Einzelgewicht von 250 kg beschränkt wurde, in die Gütertarife für den Verkehr mit der rechtsrheinischen bayerischen Stationen vom 1. Dezbr. 1909 (Rr. 275) u. vom 1. Juni 1911 (Rr. 218) einbezogen worden. Die Tarifentfernungen usw. sind aus unserm Tarifangezeiger zu entnehmen. B. 880

Karlsruhe, 12. Juni 1912. Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.